

# Zeitlos

Endlichkeit – bewusst – leben: Im dritten Teil der Serie über das Hospiz im Werdenberg in Grabs bekommen wir Besuch von Ralph. Er verlor vor zwei Monaten seine Lebenspartnerin und kehrt nun an den Ort zurück, an dem er mit ihr eine «zeitlose Zeit» verbracht hat.

von Nadine Bantli

Ralph\* hat rund drei Wochen im Hospiz im Werdenberg verbracht – allerdings nicht als Patient, sondern als Angehöriger. Bei seiner Lebenspartnerin ist Bauchspeicheldrüsenkrebs diagnostiziert worden. Damals war dem jungen Paar sehr schnell «völlig klar, dass das Hospiz der beste Ort für uns ist».

Heute kommt Ralph – zwei Monate nach dem Tod seiner Partnerin – in das Hospiz zurück. Auch, um das Erlebte zu verarbeiten. Er betritt das Zimmer, in dem sie gemeinsam die letzten Tage von ihr verbracht haben. Jetzt steht es leer, gefüllt wird es von Erinnerungen. Dann setzt er sich mit Claudia Eder und Sabina Parli ins «Stübli». Unangemeldete und gleichzeitig unerwartete Besuche sowie die Trauerarbeit gehören ebenfalls zu ihren Aufgaben als Pflegefachfrauen im Hospiz. Auch dafür muss Platz und Zeit sein.

## Das grosse Ganze sehen

Dass Ralph so extrem dankbar ist für das Hospiz und sein Pflegepersonal hat verschiedene Gründe. Einer der wichtigsten ist allerdings, «dass es hier nicht ums Sterben, sondern um die Essenz des Lebens geht», wie er sagt. Die Wochen, die er mit seiner Lebenspartnerin im Hospiz verbracht hat, fühlten sich für ihn an wie fünf Jahre. So intensiv hätten sie im Hier und Jetzt gelebt, in einer «zeitlosen Zeit».

Sie seien beide schon immer sehr freiheitsliebende Menschen gewesen, die sich nicht gerne einengen liessen. Und obwohl sie diese Charakterzüge auch beim Eintritt in das Hospiz behielten, hätten sie keine Mühe gehabt damit, sich auf ein einziges Zimmer zu beschränken. «Wenn sie ihren Raum gebraucht hat, dann hat sie ihn mit aller Selbstverständlichkeit auch bekommen», erinnert sich Ralph. «Hier fühlt man sich geschützt und in guten Händen. Das ist extrem wichtig, denn wenn man solche Momente erlebt, ist man so verletzlich, wie man überhaupt nur sein kann.»

Der Pflegejob, den unter anderem auch Claudia und Sabina verrichten, sei kein gewöhnlicher. Das spüre man als Patient genauso gut wie als Angehöriger. «Sie sehen das grosse Ganze,



Fürs Gemüt: Die diskrete Weltkugel im «Stübli» hütet hochprozentige Schätze, spannender Lesestoff beruhigt mit Fakten. Bilder Nadine Bantli

und vor allem nehmen sie sich Zeit», so Ralph.

## «Trauer ist der Preis der Liebe»

Dass sie tatsächlich keinen gewöhnlichen Pflegejob haben, sieht man auch an der freundschaftlichen Beziehung, welche die beiden Fachfrauen innert weniger Wochen zu Ralph aufgebaut haben und die auch lange später noch besteht. Für sie sei es ebenfalls eine sehr intensive Zeit gewesen, während der das Paar im Hospiz gelebt hat. Doch auch von anderen Patientinnen und Patienten sowie Angehörigen durften Ralph und seine Partnerin viel Herzlichkeit erfahren: Gegenseitige Rücksichtnahme, kompromisslose Hilfsbereitschaft und scheinbar endlose Unterstützung waren und zählen hier zu den alltäglichen, selbstverständlichen Dinge.

«Wenn man vom Hospiz spricht, ist die erste Reaktion vieler Menschen gleich 'Hui, Hospiz'. Dabei ist das Hospiz im Werdenberg das Beste, was uns passiert ist», meint Ralph. Freundschaft und Herzlichkeit haben ihn hier aber genauso begleitet wie der Tod



und die Trauer. «Der Tod ist stark, nur die Liebe kann dagegenhalten – und die Trauer ist gewissermassen der Preis dieser Liebe.»

## Die Welt anhalten

Als Ralph einen geliebten Menschen verlor, beschäftigte ihn auch das Thema seines eigenen Todes vermehrt. Sobald man sich damit auseinandersetzt, sehe man das Leben ohne jegliche Filter – für Floskeln wie «Man könnte ja noch...» oder «Das wird schon...» sei plötzlich kein Platz mehr. Ausserdem werde es damit auch schwieriger, die wichtigen Alltagsprobleme von anderen zu verstehen: Sie leben und lachen weiter, als wäre nichts passiert, nur um dann bei Kleinigkeiten die Nerven zu verlieren. «Eigentlich müsste die Welt anhalten, damit man kurz Zeit hat, sich selber zu sortieren», antwortet ihm Claudia verständnisvoll.

Mit Claudia und Sabina kann Ralph so offen kommunizieren wie wahrscheinlich mit sonst niemandem – er erzählt denn auch, dass es für ihn schwer sei, sich mit Freunden oder Bekannten über den Tod zu unterhalten.

Warum? «Die meisten wollen gar nicht über den eigenen Tod nachdenken und verdrängen das Thema lieber.» Er hingegen will nicht verdrängen, sondern aufnehmen. Der Tod seiner Partnerin habe ihm zwar viel genommen, aber sie habe ihm dadurch auch etwas geschenkt.

## Wald als Spiegelbild des Todes

Wie sieht dieses Geschenk der Verstorbenen aus? «Manchmal kreisen absurde Fragen in meinem Kopf, die Gedanken spielen verrückt und ich zermartete mir das Hirn. Aber ich hinterfrage mich selber auch viel mehr, wenn ich etwas Bestimmtes tue: Warum mache ich das? Was soll dies?» Ralph rüttelt an Dingen, die nicht zwingend anders sein müssen, aber anders sein dürfen. Er ist bewusster geworden im Umgang mit seinen Mitmenschen.

Und wie sieht sein Weg aus, um zu verarbeiten, was ihm der Tod genommen hat? «Für mich ist der Wald das Spiegelbild des Todes», erzählt Ralph. Wenn man genau hinschaut, erkenne man an den Blumen, Blättern und Bäumen, die im Wald wachsen, wie ständig altes Leben zu Ende geht und gleichzeitig wieder neues erwacht. Ein ewiger Kreislauf, der sich durch alle vier Jahreszeiten zieht.

## Dankbare Erinnerungen

In der Zwischenzeit ist auch die Mutter der Verstorbenen eingetroffen, Seelsorger Rolf Bärtsch ist zufällig ebenfalls im Haus und erkennt das bekannte Gesicht. Er nimmt sich ebenfalls die Zeit für ein Gespräch mit ihr. Lebenspartner und Mutter haben sich eigentlich für einen Spaziergang verabredet – noch vor dem Tod des Menschen, der ihnen beiden viel bedeutet, kannten sie sich kaum. Bevor es allerdings in Richtung Wald geht, möchte sich Ralph noch mit einer kleinen Aufmerksamkeit beim gesamten Hospiz-Team bedanken. Er holt eine gute Flasche Rum aus seinem Rucksack. Sie ist gedacht für die Schnapsbar im «Stübli», über die er während seines Aufenthalts mehr als einmal froh war. Und bestimmt wird ihm in Zukunft auch jemand dankbar sein für diesen Teil seiner Geschichte, den er im Hospiz zurücklässt.

\* Name von der Redaktion geändert.

# Hier gehört Geborgenheit und Schutz zur Pflege

Das Hospiz im Werdenberg gehört zur Pflege im Werdenberg – gemeinsam schaffen die beiden Institutionen ein vielfältiges Pflegeangebot.

von Nadine Bantli/pd

Grabs. – Die Abteilung für Hospizpflege und Betreuung, also das Hospiz im Werdenberg, funktioniert als eine eigenständige Abteilung. Organisatorisch gehört sie zur umfassenden Institution Pflege im Werdenberg. Das Pflegeangebot wiederum wird unterteilt in die Fachbereiche Übergangs- und Langzeitpflege, Wohngruppe mit Demenzpflege sowie die «Oase». Bereits seit 1976 bietet die Pflege im Werdenberg mittelschwer bis schwerstpflegebedürftigen Menschen eine individuelle Pflege und Betreuung an. Das Haus verfügt über insgesamt 70 Betten und beschäftigt rund 120 Mitarbeitende.

In der Übergangs- und Entlastungsgruppe finden Menschen, die durch Unfall, Krankheit oder altersbedingt in ihrer Mobilität beeinträchtigt sind, einen Platz. Hier nimmt bewegungstherapeutische Betreuung für Körper

und Seele einen wichtigen Stellenwert ein. Ziel ist es, die körperliche Mobilität der Bewohnerinnen und Bewohner und damit gleichzeitig auch die Selbstständigkeit zu erhalten, wiederherzustellen oder zu fördern. In der Übergangspflege wird ein befristeter Aufenthalt und damit ein Austritt zurück nach Hause oder in eine unterschwellige Institution angestrebt.

## Neues zu Hause finden

Anders als in der Langzeitpflege, wo die Bewohnenden teils ihren letzten Lebensabschnitt antreten – dennoch soll es ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit sein. Die Langzeitpflege wird in den meisten Fällen durch ein akutes Ereignis oder eine schleichende Erkrankung notwendig, die zu körperlichen Defiziten führt und ein Nachhause-Gehen oft verunmöglicht.

In der Wohngruppe wird, wie der Name schon sagt, Wert gelegt auf das

Wohnen in der Gruppe, das familiär gestaltet ist. Menschen mit Demenz erhalten hier den Raum und die Fürsorge, damit sie die letzte Lebensphase in

## Aromapflege

Die Pflege im Werdenberg integriert auch die Aromapflege vielfältig in den Pflegealltag – beispielsweise bei der Körperpflege- und Mundhygiene sowie bei der Sterbebegleitung und zur Raumbeduftung. Dafür hat die Pflege im Werdenberg ihre eigenen «Kräuterhexen», also Fachfrauen, die ihr Wissen und ihre Erfahrung auch gerne weitergeben. Sie bieten abgestimmte Schulungen in der Haut- und Mundpflege für Pflegeeinrichtungen, Pflegepersonal und interessierte Angehörige. (nb/pd)

ihrer ganzen Einmaligkeit leben können. Räumlichkeiten und Einrichtung sowie der Garten sind auch für Menschen mit starkem Bewegungsbedürfnis und Desorientierung angelegt.

## Für Menschen mit Demenz

Die «Oase» schliesslich ist ein geschützter Lebensort für Menschen, deren Demenzerkrankung und Wahrnehmungseinschränkung bereits weit fortgeschritten sind. Hier ist ständig eine Pflegekraft präsent, die auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner schnell reagieren kann. Die Pflege im Werdenberg ermöglicht schwer dementen Menschen mit der «Oase» bestmögliche Lebensqualität, Geborgenheit und Schutz. Das Pflegepersonal ist bestens damit vertraut, dass diese Bewohnenden äussere Eindrücke vielmehr durch Sinne als durch Wort und Bild erfahren und behandeln sie auch entsprechend.

Für die medizinische Begleitung und Behandlung in der Pflege im Werdenberg sind die Ärzte der Inneren Medizin des Spitals Grabs verantwortlich. Sie führen regelmässig Arztvisiten durch, und dank dem Notfalldienst des Spitals ist die ärztliche Versorgung sieben Tage rund um die Uhr gewährleistet. Für psychiatrische Fragen wird eng mit dem Psychiatrie Zentrum Süd in Trübbach zusammengearbeitet.

## Sehr vielfältiges Angebot

Abrundet wird das Angebot durch Therapien wie Physio-, Ergo- oder Logotherapie, psychoonkologische Begleitung, Seelsorge, interne Finanzberatung, die Zusammenarbeit mit Pro Senectute, Krebsliga und Kesb und schliesslich durch die Hospizgruppe Werdenberg, die aus freiwilligen Mitarbeitenden besteht, die von der Pflege im Werdenberg die nötige Unterstützung erhalten.